

tät dieser Ämter der Christengemeinde realistische und wertvolle Vorschläge macht. Sicher ist in dieser Richtung punktuell schon einiges geschehen, doch erst eine Gesamtkonzeption wird die Kirche für die Menschen heute besser „dienstbar“ machen als es aufgrund des Dekrets „*Ministeria quaedam*“ rechtlich und faktisch möglich wäre. Möge das Büchlein doch nicht in oberhirtlichen Schreibtischladen verenden, es könnte uns weiterhelfen!

Rom / S. Anselmo

Rafael J. Kleiner

EPPACHER ANTON, *Neue Mitte der Kirche*. (156) Tyrolia, Innsbruck 1973. Snolin, S 98.—

Nach so viel Literatur, endlosen Sitzungen, Tagungen und Experimenten müssen wir endlich — soll die schwelende Krise nicht alles auflösen — zu einer „Neuen Mitte der Kirche“ kommen. Die Hauptarbeit hat das „Kaderpersonal“ der Welt- und Ordenspriester zu tragen. Hier wieder besonders die junge Generation, die die Zeittendenzen am besten spürt und an der klerikalen Bevormundung am schwersten leidet. „Warum soll unsere Mutter Kirche nicht zurücktreten? Die jugendlich-mündige Welt ist nicht so unvernünftig und verblendet, daß man ihr nichts zutrauen könnte. Im Gegenteil.“ Die pulsierende Lebenskraft im Aufbau liegt jeweils in der kleinsten „Kommune“ von etwa 4 bis 8 Priestern. Durch monatliche Bet- und Besinnungstage bewahren sie die Glut des Hl. Geistes, revidieren ihr Leben, legen neue Schwerpunkte fest. Tragend haben auch die Ordenspriester mitzubauen, nicht in „Klosterburgen“ und hinter Mauern von der Welt geschieden, sondern gerade als Arbeiter in einer Fabrik, im Büro, im Fernsehen oder im Rampenlicht der Politik sollen sie aller Welt zeigen, was Christi Botschaft dem Menschen im letzten Abverlangt. Sie brauchen kein Ordenskleid, keine Titel, keine Klöster. Vielleicht würde überhaupt ein einziger Orden für Männer und einer für Frauen genügen und doch genügend Raum für alle Initiativen bieten.

Vf., ein SOG-Stadtpfarrer von 35 Jahren, tritt überall gegen jede „klerikale Bevormundung“ auf und sieht in den Enzykliken „*Humani generis*“ und „*Humanae vitae*“ ebenso wie in den beharrenden Beschlüssen der Bischofssynode 1971 ein Verkennen der Tendenzen der Zeit. Seine Kritik wird vielen Konservativen zu gewagt erscheinen, dennoch hat das Buch innerhalb unserer Kirche seinen großen Wert: Es spricht einmal offen aus, was in unserer Jugend wirklich gedacht wird; es ermutigt durch sein Verstehen und seinen Kampf viele Entmutigte; es führt hin zum Herzstück jeder echten Erneuerung, zu einer glühend erhaltenen Spiritualität aus dem Evangelium, nicht aus dem Unterricht und der Tradition allein; es korrigiert viele

Irrtümer, da es absolut nur eine Bejahung und keine „Rollenunsicherheit“ des Priesteramtes kennt, die Hierarchie als größtes Geschenk Christi an seine Kirche preist und sehr optimistisch in der heutigen Krise nicht Zeichen eines Unterganges, sondern nur „die Geburtswehen einer reformierten Kirche mit einem neuen Antlitz“ sieht.

Graz

Johann Fischl

KATECHETIK

HALBFAS HUBERTUS, *Aufklärung und Widerstand*. Beiträge zur Reform des Religionsunterrichts und der Kirche (332). Calwer, Stuttgart/Patmos, Düsseldorf 1971. Kart. DM 24.—

Das Buch stellt eine Sammlung von Arbeiten dar, die fast alle in der Zeit von 1968 bis 1970 entstanden sind. Nur drei der insgesamt siebzehn Beiträge sind Erstveröffentlichungen. Vf. hat das Buch in 2 Abschnitte gegliedert. Der 1. befaßt sich mit Fragen des RU, der 2. behandelt Themen, die mit „Kirche und Gesellschaft“ betitelt sind. Ein „biographischer Kommentar“ beschließt das Buch. Halbfas betont (309), daß nicht alle Beiträge „wissenschaftlichen“ Motivationen entspringen sind. „Viele verdanken ihre Entstehung und Weiterführung der unmittelbaren Berührung mit Konflikten und Problemstellungen, auf die sie eine Antwort versuchen“.

Zu den Problemen, die Vf. im 1. Teil aufgreift, gehört der Verkündigungscharakter des RU. Nach H. hat der RU keinen missionarischen Auftrag. Er hat sich nur methodisch und kritisch mit den christlichen und religiösen Überlieferungen der Menschheit auseinanderzusetzen. Der RU, wie Vf. sich ihn vorstellt, soll also den Akzent auf Information und Aufklärung setzen. Wenn H. in diesem Zusammenhang meint, daß der heutige RU die Schüler von einer Glaubensposition her anspricht, die von diesen gar nicht geteilt wird (50), so muß dazu gesagt werden, daß diese Situation auch früher vielfach gegeben war. Der RU soll natürlich Information und Aufklärung geben, er kann zugleich aber auch Verkündigung des Wortes Gottes sein, indem das Kerygma des Schrifttextes mittels der historisch-kritischen Exegese herausgestellt und auf die heutige Welt- und Lebenswirklichkeit bezogen wird. In der Abhandlung „Christen und Atheisten im RU“ (72 ff) scheint H. die radikale Forderung eines RU ohne Verkündigung etwas abzuschwächen, wenn er sagt, daß kein Unterricht die begründete Absicht haben könne, die kerygmatische Eigenart der Bibel zu unterschlagen. Eingehend beschäftigt sich H. mit den Lehrplanperspektiven des RU. (88 ff). Dabei schenkt er den curricularen Lehrzielbestimmungen besondere Beachtung. Das Globalziel des RU formuliert er